Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugs-Preis 4.00 Mark monatlich. Bei Postbezug 4.00 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

Druck und Verlag Fr. Kuhle Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 151 Postscheckkonto Nr. 5796 Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 30 Pfennig die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford, sonst 35 Pfennig. Reklamen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 31. Herford, Montag, den 7. Februar 1921 39. Jahrgang.

Die Einladung nach London.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Etwas formlos hat der französische Botschafter in Berlin, Herr Laurent, in einer Unterhaltung mit dem deutschen Außenminister Dr. Simons die Einladung zu der Konferenz in London übermittelt. Herr Dr. Simons mußte sich die Antwort auf die Einladung vorbehalten, denn während der französische Botschafter bei ihm weilte, waren gleichzeitig die Ministerpräsidenten und Vertreter der deutschen Länder versammelt, um die Voraussetzungen zu beraten, unter denen wir überhaupt geneigt sind, nach London zu gehen. Die letzte Entscheidung wird das Reichskabinett zu fällen haben. Es ist sehr leicht möglich, daß die deutschen Gegenvorschläge in kürzerer Zeit aufgestellt sein werden, als man gemeinhin annimmt. An ihrer Abfassung wird sicher Staatssekretär Bergmann beteiligt werden, der am Sonnabend vom Reichspräsidenten zu einer längeren Unterredung empfangen wurde. Ehe wir jedoch unsere Gegenvorschläge bekannt geben können, müssen uns die Pariser Beschlüsse offiziell notifiziert worden sein.

Inzwischen nimmt der Ernüchterungsprozeß in Frankreich seinen Fortgang. Man soll sich freilich hüten, in dieser Richtung die Kammerdebatte zu überschätzen. Die Kritik Tardieus an Briands Erfolgen bedeutet lediglich einen innerpolitischen Vorgang, und es ist für uns in keiner Weise von Vorteil, wenn die Parteikonkurrenz in Frankreich sich lediglich in der Ueberbietung des vorhandenen Wahnsinns durch einen noch größeren zeigt. Höchstens waren die Aeußerungen Tardieus interessant, die sich gegen England richteten. Frankreich weiß, daß seine 13½ Milliarden Schulden bei England eine stärkere Realität sind als das papierne Traktat von Paris und Tardieu hat auch vermißt, daß man Lloyd George Versicherungen, England habe 35 Milliarden Kriegspensionen bezahlt, nicht seine Verdienste an Kriegsfrachten, die allein über 30 Milliarden betragen, entgegengehalten habe. Natürlich wächst auch sonst die Skepsis in der Welt. Der italienische Kammerausschuß für die auswärtige Politik hat sich einstimmig gegen die 12 prozentige Besteuerung der deutschen Ausfuhr ausgesprochen, und er findet auch die Entschädigungsziffern für zu hoch. Auch in England beginnt sich die Stimme der Vernünftigen zu regen, wenn auch die Kritik an Lloyd Georges Umfall außerordentlich sanft ist. Die englische Presse weiß natürlich ganz genau, daß die Pariser Regelung für England von so ausschließlichem Wert wäre, daß sie sich hüte, die Pariser Beschlüsse grundsätzlich zu verwerfen. Nur die wenigen aufrechten Liberalen unterlassen auch jetzt nicht den Hinweis darauf, daß die Welt ein wirtschaftliches Ganzes ist, und daß man sich selber schädigt, wenn man seinen Abnehmer totschlägt.

Am bemerkenswertesten ist der Hinweis der englischen liberalen Organe auf Amerika. Man weiß natürlich bei der Entente ganz genau, daß die ganze Regelung der Wiedergutmachung besonders dann nicht ohne die Zustimmung Amerikas erfolgen kann, wenn irgendwelche Bestimmungen getroffen werden, die Amerikas Interesse berühren. Nun aber wird Amerika außerpolitisch erst wieder aktiv werden, wenn am 4. März Herr Harding die Präsidentschaft offiziell übernehmen wird. Dennoch ist es natürlich auch ein Stück Verlegenheit, wenn die britische liberale Presse eine Vertagung der Konferenz bis zum März anregt.

In Deutschland klammert man sich nach unserer Meinung etwas zu stark in seinen Hoffnungen an Amerika. Es ist höchst seltsam, daß jetzt beispielsweise Männer wie der Graf Reventlow eine Politik geradezu auf Amerikas Unterstützung aufbauen. Gewiß gibt es auch Amerikaner, die mit dem Grafen Reventlow verkehren und ihm hin und wieder für seine Zeitschrift einen Artikel schreiben. Aber man sollte sich nicht täuschen, diese Kreise sind lediglich Einzelpersonen von völliger Einflußlosigkeit. Amerika wird sich lediglich nach seinen eigenen Interessen richten. Dabei ist allerdings zuzugeben, daß die Pariser Vorschläge in sehr wichtigen Punkten das amerikanische Interesse verletzen. Wenn nur mit Zustimmung der Reparationskommission Anleihen amtlicher und privater Natur begeben werden können, so beengt das Amerikas Freiheit genau so wie die unsere. Eine Besteuerung der deutschen Ausfuhr müßte eben dazu führen, daß Amerika in den Produkten, die es unbedingt von uns kaufen muß, der eigentliche Bezahler der Wiedergutmachungssumme ist. Dieses Gefühl spielt auch in Italien eine nicht geringe Rolle.

Die Zwischenzeit bis zur Londoner Konferenz können wir nicht besser ausnutzen, als indem wir über den Charakter der feindlichen Zumutungen im ganzen deutschen Volke die notwendige Aufklärung verbreiten. Man darf sagen, daß die Einmütigkeit Deutschlands in der Ablehnung des Pariser Milliardenwahnsinns tollkommener ist, als jemals einer feindlichen Forderung gegenüber. Während noch beim Friedensvertrag die unabhängigen Sozialisten für die Annahme des Vertrages auf der Straße demonstrierten, hat jetzt der allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund im Verein mit der Afa einen Aufruf an die Arbeiter der Welt gerichtet. In diesen Arbeiter- und Angestelltenorganisationen stehen zahlreiche Unabhängige in der Führung. Die Einheitsfront ist da, auch wenn sie diesmal die starken Worte vom Sommer 1919 vermeidet. Zu allem Ueberfluß hat der Außenminister Dr. Simons dem amerikanischen Korrespondenten, Herrn von Wiegand, seine Versicherung wiederholt, daß er, wenn die deutsche Regierung auch nur ein Jota von der Erklärung, die er im Reichstage abgegeben hat, abweicht, er nicht länger im Amte bleiben wird. Auch der frühere Reichskanzler, Hermann Müller, hat betont, es würde sich keine Regierung finden, die bereit wäre, die Pariser Beschlüsse für ausführbar zu erklären. Die Einheitsfront ist da. Bewahren wir sie mit allen Mitteln!

Das Neueste vom Tage.

Neben anderen Protesten gegen die Pariser Forderungen im Reiche fand eine besonders machtvolle Kundgebung in München statt. An ihr beteiligten sich 20—25 000 Personen.

In der Berliner Ministerkonferenz am Sonnabend erklärten sämtliche Anwesenden ihr grundsätzliches Einverständnis mit der Stellungnahme des Reichskabinetts, wie sich diese aus der Reichstagsrede des Ministers des Auswärtigen vom 1. Februar ergibt.

Reichspräsident Ebert in an Grippe erkrankt.

Mehreren Blättern zufolge sind die zwischen Vertretern der deutschen und der französischen Regierung wegen der Lieferung von Saarkohlen nach Süddeutschland gegen Austausch von Ruhrkohle geführten Verhandlungen ergebnislos verlaufen.

Lloyd George riet in seiner Birminghamer Rede den Deutschen, die Grundlage der Pariser Vorschläge anzunehmen.

Dänemark hat Estland und Lettland de jure anerkannt.

Humanité meldet, daß 13 000 Soldaten der Armee Wrangel in die französische Fremdenlegion eingetreten seien.

Gunaris wurde vom griechischen König mit der Bildung des Kabinetts beauftragt.

Briand richtete durch die „Chicago Tribune" an das amerikanische Volk einen Aufruf zur Unterstützung Frankreichs in der Reparationsfrage.

Nach einer Havasmeldung aus Tokio ist der von der Oppositionspartei eingebrachte Gesetzentwurf über das allgemeine Stimmrecht vorerst vom Reichstage mit 249 gegen 137 Stimmen abgelehnt worden.

Die Einheitsfront.

So bedauerlich es ist, daß angesichts der Pariser Zumutungen ein Kabinett der nationalen Zusammenfassung, wie es von den Demokraten vorgeschlagen wurde, gescheitert ist, so darf doch nicht übersehen werden, daß sachlich die Einheitsfront in der Ablehnung der feindlichen Zumutungen klar vorhanden ist. Es ist notwendig, diese Linie nicht verwischen zu lassen, sondern sie im Gegenteil zu vertiefen. Freilich sind dafür gewisse Grenzen vorhanden. Die Sozialisten werden in der Ablehnung stark durch internationale Gründe beeinflußt, und die Rechtsparteien, besonders die Deutschnationalen, vergessen bei ihrer Agitation, daß die Ablehnung der Pariser Beschlüsse nur dann nach außen hin eindrucksvoll sein wird, wenn gar kein Zweifel darüber entsteht, daß es sich hier nicht um eine deutschnationale Parteiangelegenheit, sondern um eine Sache des ganzen Volkes handelt. Von demokratischer Seite und zwar vom Wahlkreisverband Westfalen-Nord ist in einem Telegramm an den Reichspräsidenten Ebert die Einstellung aller Parteikämpfe verlangt worden. Das entspricht durchaus dem Aufrufe, der schon vom Vorsitzenden der Deutschen demokratischen Partei, Herrn Senator Dr. Petersen, ergangen ist. Der Vorschlag der westfälischen Demokraten, Einheitslisten für die bevorstehenden Wahlen aufzustellen, läßt sich leider nicht mehr verwirklichen, weil die Frist für die Einreichung solcher Listen bereits verstrichen ist, eine Neuausschreibung der Wahlen aber technisch eine Unmöglichkeit ist und sich auch im Hinblick auf die oberschlesische Abstimmung nicht empfiehlt. So bleibt den Parteien nur übrig, den Aufruf des deutschdemokratischen Führers Dr. Petersen zu beherzigen und die Wahlkämpfe unter Ausschaltung jeder Parteizänkereien streng sachlich zu führen.

Das militärische Kräfteverhältnis vor Ausbruch des Weltkrieges.

Der erste Unterausschuß des parlamentarischen Untersuchungsausschusses, der die Verantwortung für den Ausbruch des Krieges zu prüfen hat, hat in seiner letzten Sitzung folgende Entschließung gefaßt: 1) der Ausschuß geht von der Auffassung aus, daß die politischen Handlungen, die den Ausbruch des Weltkrieges herbeizuführen oder zuverhindern geeignet waren, davon beeinflußt wurden, wie ihre Urheber die militärischen Kräfte der einzelnen Staaten beurteilten. Es besteht vielfach die Auffassung, die Mittelmächte hätten bei Kriegsausbruch eine erdrückende militärische Ueberlegenheit besessen. Der Ausschuß erblickt deshalb eine die politischen Erörterungen vorbereitende Aufgabe darin, die militärischen Kräfteverhältnisse der europäischen Staaten, zwischen denen der Krieg ausbrach, festzustellen. 2. Der Ausschuß hat auf Grund eingehender Prüfung der militärischen Kräfteverhältnisse Europas im Jahre 1914, wobei er auch die operativen Möglichkeiten der beiden hauptsächlichen Bundesgruppen berücksichtigte, festgestellt, daß die verbündeten Mächte, Rußland und Frankreich, den Mittelmächten mit militärischer Ueberlegenheit gegenüberstanden. 3. Der Ausschuß hält die Frage, wie der deutsche Generalstab die militärische Gesamtlage im Jahre 1914 beurteilte, und ob sich die politische Leitung über den militärischen Stand der Dinge genügend unterrichtete, sowie insbesondere, ob die Regierung sich über die politische Auswirkung des deutschen Operationsplanes hinreichend Rechenschaft gab, nicht für geklärt, und beschließt diese Frage zum Gegenstand einer weiteren Prüfung zu machen. Aus der im Beschluß beigefügten Uebersichtstafel ersehen wir, daß die Friedensstärke Deutschlands nach den Berechnungen des französischen Generals Baa 870 000 Mann, die französische 910 000 Mann betrug. Die planmäßigen Kriegsstärken waren nach Büat für Deutschland und Frankreich gleich (je 79 Divisionen), dagegen standen nach den Berechnungen von Montgelas den 50 österreichischen Divisionen 117 und eine halbe russische gegenüber. Die Gutachten der Sachverständigen, zu denen namentlich Graf Montgelas gehört, werden demnächst veröffentlicht werden. Nachdem dieses Teilergebnis der Arbeiten erzielt ist, wird sich der Unterausschuß mit den bis 1914 immer mehr zu nehmenden internationalen Spannungen beschäftigen.

Rechts- und Linksbolschewisten.

In der Münchener kommunistischen „Neuen Zeitung" hatte der Kommunistführer Thomas die Zeitfreiwilligen und Studenten aufgefordert, die Waffen mit den Kommunisten zu teilen, eine einheitliche Armee zu schaffen und in einer revolutionären Volkserhebung den revolutionären Krieg gegen die Entente zu beginnen und gemeinsam die Räterepublik auszurufen. Tatsächlich waren denn auch zahlreiche Studenten in die kommunistische Versammlung gekommen und wenn auch die Rechts- und Linksbolschewisten einander noch vorsichtig berochen, so war doch eine gemeinsame Grundstimmung vorhanden. Der Vorgang ist überaus lehrreich. Er mag auch der Entente zeigen, wohin ihre Wahnsinnspolitik führt. Die Demokratie kann freilich die Arbeiterjugend und die antisemitisch verhetzte studentische Jugend nicht dringend genug vor Unbesonnenheiten warnen. Wenn die Bolschewisten beider Extreme erst einmal gemeinsam über die Waffen verfügen, wird es nicht lange dauern, bis die eine Richtung glaubt, unter Blutvergießen die andere unterdrücken zu können. Wenn Deutschland ein Versuchsfeld für rote und weiße Garden geworden ist, dann wäre sein Schicksal endgültig besiegelt.

Quertreibereien in Oberschlesien

Die Quertreibereien in Oberschlesien, die von den Reichsgrafen von Oppersdorff, dem Generalbevollmächtigten der Graf Thiele-Winckler'schen Verwaltung, Regierungsrat Schapper, ausgehen, sind trotz aller Berichtigungen der Beteiligten in keiner Weise geklärt worden. In einer Unterredung Korfantys mit dem Berliner Korrespondenten des „Manchester Guardian" hat Korfanty über den Grafen Thiele-Winckler, diesen früheren konservativen Führer und preußischen Herrenhausabgeordneten erklärt: Der ist der unsere. Darüber wird sich der Herr Graf wohl noch äußern müssen. Aber es ist außerordentlich betrübend, daß gerade deutsche Magnaten und führende Vertreter des Adels nicht rechtzeitig eine Haltung eingenommen haben, die jeden Zweifel an ihrer Gesinnung ausschließt.

Zweierlei Recht in Bayern.

Vor einem Jahre wurde in Bayern der Republikanische Führerbund „aus Gründen der Disziplin" verboten, obwohl er nur in den Truppenverbänden den republikanischen Geist und die Verfassungstreue pflegen will. Daraufhin hat sich in Bayern ein Republikanischer Schutzbund gebildet, der seine Satzungen im wesentlichen denen der Organisation Escherich nachgebildet hat. Nur mit dem Unterschiede, daß er programmatisch für den Schutz der Republik eintritt. Jetzt ist gegen den Bundesvorsitzenden ein Verfahren eingeleitet worden, Haussuchungen fanden bei ihm statt und auch der Generalsekretär des Bundes wird strafrechtlich verfolgt.

Daß das in dem Lande der Orgesch geschieht, muß peinliches Aufsehen erregen, ganz gleich wie man sonst zu dem Bunde stehen mag. Gleiches Recht für alle, sollte auch in Bayern eine Selbstverständlichkeit sein.

Rundschau.

Die Beamten und das alte System. Die Parteien der Rechten suchen die Mißstimmung, die sich der Beamtenschaft wegen ihrer schlechten wirtschaftlichen Lage begreiflicherweise bemächtigt hat, auszunutzen, um sie in das Lager der Opposition hinüberzuziehen, indem sie ihnen die frühere Zeit in romantischer Verklärung zeigt. Ganz so herrlich, wie die Lobredner des Vergangenen es darzustellen belieben, war es nun damals nicht, wenigstens nicht für Beamte, die sich den Konservativen nicht anschließen wollten. Ein bisher unbekanntes Beispiel möge es zeigen. Am 10. Oktober 1887 richtete Bismarck an den damaligen Handelsminister ein Schreiben, in dem er ihm mitteilte, daß der städtische Beigeordnete Mehlhausen in Wehlau, der dort als Agent der Kgl. Bank tätig war, bei den Wahlen als Kandidat der Fortschrittlichen Volkspartei aufgetreten sei. Der Landrat des Kreises habe daher den gegründeten Wunsch ausgesprochen, daß dem Mehlhausen die Agentur abgenommen werde, ebenso sei der königl. Bankagent in Wollberg Fortschrittsmann und könne „vermöge seiner Stellung einen sehr schädlichen Einfluß ausüben". Obgleich die Kündigung der beiden Beamten nicht ohne weiteres möglich war, setzte Bismarck sie doch durch. Später wurde es nicht besser. Uns ist ein Fall bekannt, an dem der Präsident des Kammergerichtes einem Referendar einen Verweis erteilte, weil er sich bei der Kranzniederlegung auf den Gräbern der Märzgefallenen in Berlin beteiligt hatte, wobei er hinzufügte, daß nur die Jugend des Attentäters ihn vor der verdienten sofortigen Entlassung schütze. Jeder des Liberalismus ehemals verdächtig gewesene Beamte wird mit Freude sehen, daß die jetzige Regierung gegenüber monarchistischen und oppositionellen Beamten weitgehende Duldung übt.

Professor v. Parsefal, der berühmte Erfinder des unstarren Luftschiffs, feierte am Sonnabend seinen 60. Geburtstag. Professor v. Parsefal, der sich der Deutschen Demokratischen Partei seit ihrer Gründung angeschlossen hat, ist Inhaber der Professur für Luftschiffahrt an der Technischen Hochschule zu Charlottenburg. Wir wünschen ihm, daß seine genialen Erfindungen dem Vaterlande noch große friedliche Dienste leisten.

Herford u. Minden-Ravensberg.

7. Februar.

Vorsicht bei der Abgabe der Stimmzettel!

Am 7. Januar 1921 hatte der Minister des Innern eine Bekanntmachung erlassen, durch die angeordnet wurde, daß die Stimmzettel für die Landtagswahlen durch die Aufschrift „Landtagswahl", die Stimmzettel für die Wahlen zu den Provinziallandtagen durch die Aufschrift „Provinziallandtagswahl" und die Stimmzettel für die Wahlen zu den Kreistagen durch die Aufschrift „Kreistagswahl" kenntlich zu machen sind.

Unter Aufhebung dieser Bekanntmachung hat der Minister des Innern unter dem 14. Januar folgendes bestimmt:

1. Die Stimmzettel sollen eine Aufschrift tragen, aus der sich ergibt, für welche Wahl sie bestimmt sind („Landtag", „Provinz", „Kreis"). Die Aufschrift kann sich auf eine einzelne Wahl oder auf eine Mehrheit der gleichzeitig stattfindenden Wahlen beziehen.
2. Werden Stimmzettel ausgegeben, die für eine Mehrheit der gleichzeitig stattfindenden Wahlen (Landtag, Provinz, Kreis) bestimmt sind und eine entsprechende Aufschrift tragen, so ist es für die Entscheidung über die Gültigkeit der Stimme ohne Belang, in welchen der für den Landtag, Provinziallandtag und Kreistag bestimmten Wahlzettelumschlag die Stimmzettel gesteckt sind.
3. Es ist zulässig, die Aufschrift auf dem Stimmzettel ganz oder teilweise zu streichen, letzteres, soweit dadurch kein Widerspruch zu dem Aufdruck des Wahlumschlages herbeigeführt wird. Wird für die Wahlen zum Provinziallandtag und zum Kreistag nur ein Stimmzettel abgegeben, so gilt der Stimmzettel als für beide Wahlen abgegeben, sofern sich nicht ausdrücklich aus der Aufschrift das Gegenteil ergibt.
4. Stimmzettel ohne Aufschrift sind solchen gleichzustellen, bei denen die Aufschriften durchstrichen sind.

Aus der Bestimmung unter Nr. 2 dieser Bekanntmachung ist von verschiedenen Seiten der Schluß gezogen worden, daß der Stimmzettel mit der entsprechenden Aufschrift „Landtag, Provinz, Kreis" auch dann für die Landtagswahl gelte, wenn er in einem anderen Umschlag als dem für die Landtagswahl bestimmten, gesteckt wird. Dieser Schluß beruht jedoch auf eine irrtümliche Auslegung der Bekanntmachung. Nur der Stimmzettel wird für die Landtagswahl gezählt, der sich in dem Umschlag mit der Aufschrift „Landtagswahl" befindet. Ist aber der im übrigen vorschriftsmäßige Stimmzettel in diesem Umschlag, so ist es nach der von zuständiger Seite erteilten Auskunft für die Gültigkeit des Stimmzettels ohne Bedeutung, ob er die Aufschrift „Landtag, Provinz, Kreis trägt, oder nur „Landtag, Provinz", oder ob das Wort „Provinz" oder „Kreis" oder die ganze Aufschrift durchstrichen ist, oder ob schließlich der Stimmzettel überhaupt keine derartige Ueberschrift trägt. Der Stimmzettel ist dagegen ungültig, auf dem das Wort Landtag durchstrichen ist, während die Worte „Kreis" der „Provinz" oder beide durchstrichen sind.

= **Rettet Oberschlesien!** Alle im Reiche wohnenden Oberschlesier sind berechtigt, an der Abstimmung über das Schicksal ihrer engen Heimat teilzunehmen. Die Beschaffung der von der Entente vorgeschriebenen Unterlagen, die Auskunftserteilung aus der Heimat, die Reisen ins bedrohte Gebiet, erfordern derartige Mittel, daß jede Stimme sich auf etwa 1500 ℳ stellt. Die Heranschaffung der Stimmberechtigten aus Rheinland und Westfalen erfordert eine Summe von 42 Millionen Mark. Um so mehr ist es Pflicht aller Deutschen, die Verbände heimattreuer Oberschlesier, besonders finanziell, zu stützen.

= **Keine Karnevalsfeiern.** Der preußische Minister des Innern hat folgenden Erlaß an die Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten in Berlin herausgegeben: Der Ernst der Lage des deutschen Vaterlandes, wie er in den letzten Tagen durch die Pariser Beschlüsse über unsere Entschädigungslasten klar geworden ist, läßt es als unziemlich erscheinen, daß in den bevorstehenden Karnevalstagen in größerem Umfange karnevalistische Belustigungen, insbesondere Tanzlustbarkeiten stattfinden. Von einem allgemeinen Verbot derartiger Veraanstaltungen will ich mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Schädigungen, die dadurch den beteiligten Geschäftskreisen erwachsen würden, absehen. Ich bitte aber darauf hinzuwirken, daß solche Veranstaltungen nur da stattfinden, wo sich insbesondere mit Rücksicht auf getroffene Vorbereitungen sonst wirklich schwere wirtschaftliche Härten ergeben würden, und daß sie sich in einem Rahmen halten, der würdelose Ausschreitungen ausschließt. Im übrigen darf erwartet werden, daß die Bevölkerung selbst sich des Ernstes der Lage bewußt ist und eine entsprechende Haltung beobachten wird.

= **Erhöhte Zuteilung reinen Weizenmehls.** Das Direktorium der Reichsgetreidestelle liefert seit dem 1. November v. Js. den Kommunalbehörden auf Antrag Kochmehl (Haushaltsmehl), das in einer Menge von 600 Gr. auf den Kopf monatlich neben der Brotkarte zur Verteilung gelangt. Auf Anordnung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ist die Menge mit Wirkung vom 16. Februar d. Js. von 600 Gr. auf 800 Gr. erhöht worden. Der den Kommunalverbänden von der Reichsgetreidestelle berechnete Kilogrammpreis beträgt zurzeit 7,50 ℳ, entsprechend den günstigeren Einkaufs- und Devisenpreisen; dazu treten geringfügige Zuschläge für den Kleinhandel. Das Mehl ist 75 prozentiges reines, aus amerikanischen Körnern im Inlande hergestelltes Weizenmehl, das zum Kochen und Backen sehr geeignet ist. Zahlreiche Hausfrauen machen von dieser Gelegenheit, vortreffliches, reines Weizenmehl für einen weit geringeren Preis zu erhalten als im Schleichhandel, keinen Gebrauch, weil sie glauben, daß dieses Mehl von der Beschaffenheit desjenigen Mehles sei, das früher als „Cerealienmehl" verteilt wurde. Es ist wünschenswert, daß die Kommunalverbände die Haushaltungen durch die Verkaufsstellen oder auf andere Weise darauf aufmerksam machen, daß dieses Vorurteil in keiner Weise berechtigt ist.

= **Regelung des Verkehrs mit Nährmitteln.** Vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft wird mitgeteilt: „Wie bisher, erhält die Nährmittelindustrie die erforderlichen Mengen an Brotgetreide, Hafer und Gerste zugewiesen; die Regelung des Absatzes hat dagegen insofern eine Aenderung erfahren als nur noch Grieß, Keks, Zwieback und Kindergerstenmehl amtlich zur Verteilung gelangen, während die übrigen Nährmittel, insbesondere Graupen, Haferflocken und Teigwaren im freien Verkehr abgesetzt werden können. Um die Einhaltung angemessener Preise zu sichern, sind die Hersteller und Händler verpflichtet worden, nicht zu höheren als den von den Aufsichtsbehörden genehmigten Preisen abzusetzen. Die Ueberschreitung dieser Grenze ist nach Maßgabe der Preiswucherverordnung strafbar. Die Kleinverkaufspreise werden, je nach den örtlichen Verhältnissen von einander abweichen; als Regelpreise werden für Hafer- und Gerstenerzeugnisse die nachstehenden zu gelten haben: Für je 100 Kg. lose Haferflocken 533, Kinderhaferflocken in ¼ Kg.-Paketen 810, in ½ Kg.-Paketen 788, Kinderhafermehl in ¼ Kg.-Paketen 834, für Graupen C 6 384, C 5 390, C 4 397, C 3 402, C 2 407, C 1 und 0 412, für Grütze 395, für Flocken 410 Mark. Der Groß- und Kleinhandel darf zu diesen Preisen Zuschläge berechnen, die aber über eine angemessene Verdienstspanne nicht hinausgehen dürfen. In diese Spanne haben sich auch mehrere Händler zu teilen, vorausgesetzt, daß im einzelnen Fall ein derartiger Handel überhaupt zulässig ist. Den Verbrauchern kann nur angeraten werden, in allen Fällen, in denen sie sich übervorteilt glauben, insbesondere in denen höhere als die oben angegebenen Preise gefordert werden, sich beschwerdeführend an die zuständigen Preisprüfungsstellen zu wenden. Diese werden gegen alle gegen die Richtpreise verstoßenden Betriebe oder Händler vorgehen und sie den Wuchergerichten zur Bestrafung anzeigen."

b. **Königsball der Schützengesellschaft.** Fröhliches Leben und Treiben herrschte am Sonnabend in den Sälen des Schützenhofes. In großer Zahl hatte sich das Volk eingefunden, um den Majestäten zu huldigen. Außer dem jetzigen Königspaar hatten sich viele ehemals gekrönte Häupter zum Feste eingestellt. Der älteste der Herrscher — 1883 bereits schoß er den Vogel ab — war Fabrikant Hermann Menge, der die Hochrufe auf die ehemaligen Könige mit einer launigen Rede beantwortete. Den Höhepunkt des Festes bildete die Ordensverleihung, die König Wilhelm III. mit königlicher Geste vornahm. Orden erhielten die Offiziere, die über fünf Jahre und Unteroffiziere, die über 10 Jahre im Dienste stehen. Eine besondere Anerkennung erhielt Major Mumperow, der auf eine 10jährige verdienstvolle Tätigkeit im Vorstande zurückblicken kann. Die Stimmung des Balles war überaus harmonisch. Man vergnügte sich rechtschaffen an Tanz und an fröhlicher Plauderei, verschmähte auch nicht, die Anregung „geistigen" Genusses auf sich wirken zu lassen und wunderte sich, als schließlich doch einmal die Polizeistunde zum Aufbruch drängte, wohin die schönen Stunden so schnell entschwunden waren.

g. **„Neue Wege zur Rentabilität im Obstbau"** zeigte vorgestern in einer sehr zahlreich besuchten Mitgliederversammlung des Obst- und Gartenbauvereins der Vorsitzende Garteninspektor Hagemann. In seinem Vortrage über Sortenwahl legte er die Finger auf Wunden, an denen der Obstbau seit Jahrzehnten gekrankt hat. Der deutsche Obstbau mit seinen rund 235 Millionen Obstbäumen hätte schon lange in der Lage sein müssen, den Bedarf an Obst selbst zu decken und doch werden noch jedes Jahr für Milliarden an Obst- und Obstprodukten eingeführt. Das muß und kann anders werden. Unter den 235 Millionen Obstbäume sind mehr als der vierte Teil unfruchtbar, weil sie sich für Boden und Klima nicht eignen. Die Sortensucht der deutschen Obstbauer hat den Obstbau auf verkehrte Wege gebracht. Wie ist das zu ändern? Hier zeigt uns das Rheinland und das Ausland den richtigen Weg. Im letzten Jahre wurden in der Rheinprovinz allein 115 000 ungeeignete Sorten unver-

---

Barfüßele

Eine Schwarzwälder Dorfgeschichte

27) von Berthold Auerbach.

„Da haben wir eine arme Seele erlöst", rief Amrei, „denn du weißt ja, wenn zwei in derselben Minute das Gleiche denken, so erlösen sie eine arme Seele, und just auf das Wort hin hab' ich dasselbe, was du sagst, bei mir gedacht."

„So? Und weißt du nun, warum?"

„Ja."

„Willst du mir's sagen?"

„Warum nicht? Schau', ich bin Ganshirtin gewesen . ."

Bei diesen Worten zuckte der Bursche wieder zusammen, aber er tat, als ob ihm was ins Auge geflogen wäre, und rieb sich die Augen, und Barfüßele fuhr unverzagt fort: „Schau, wenn man so allein draußen sitzt und liegt im Feld, da sinnt man über hunderterlei, und da kommen einem wunderliche Gedanken, und da hab' ich ganz deutlich gesehen — gib nur acht darauf, und du wirst es auch finden — jeder Fruchtbaum sieht, wenn man ihn so überhaupt und im ganzen betrachtet, just aus wie die Frucht, die er trägt. Schau den Apfelbaum, sieht er nicht aus, so ins Breite gelegt, so mit Rundenschnitten, wie ein Apfel selber? Und so der Birnbaum und so der Kirschenbaum. Sieh sie nur einmal darauf an; schau, was der Kirschenbaum für einen langen Stiel hat, wie die Kirsche selber. Und so mein' ich auch . . . ."

„Ja, was meinst du?"

„Lach' mich nicht aus! Wie die Fruchtbäume aussehen wie die Früchte, die sie tragen, so wäre es auch bei den Menschen, und man sieht es ihnen gleich an. Aber freilich, die Bäume haben ihr ehrlich Gesicht, und die Menschen können sich verstellen. Aber gelt, ich schwätz' dummes Zeug?"

„Nein, du hast nicht umsonst die Gänse gehütet", sagte der Bursche in seltsam gemischter Empfindung, „mit dir läßt sich gut reden. Ich möchte dir gern einen Kuß geben, wenn ich mich nicht einer Sünde fürchten tät'."

Barfüßele zitterte am ganzen Leibe; sie bückte sich, um eine Blume zu brechen, ließ aber wieder ab. Es entstand eine lange Pause, und der Bursche fuhr fort: „Wir sehen uns wohl niemals wieder, drum ist's besser so."

Hand in Hand gingen die beiden wiederum zurück in den Tanzsaal. Und nun tanzten sie noch einmal, ohne ein Wort zu reden, und als der Tanz zu Ende war, führte sie der Bursche wiederum an den Tisch und sprach: „Jetzt sag' ich dir Lebewohl! Aber verschnaufe nur, und dann trink noch einmal." Er reichte ihr das Glas, und als sie es absetzte, sagte er: „Du mußt austrinken, mir zulieb, ganz bis auf den Grund."

Amrei trank fort und fort, und als sie endlich das leere Glas in der Hand hatte und sich umschaute, war der fremde Bursche verschwunden. Sie ging hinab vor das Haus, und da sah sie ihn noch, nicht weit entfernt, auf seinem Schimmel davonreiten; aber er wendete sich nicht mehr um.

Die Nebel zogen wie Schleierwolken auf dem Wiesental dahin, die Sonne war schon hinab, Barfüßele sagte laut vor sich hin: „Ich wollt', es sollte gar nicht wieder morgen werden, immer heut, immer heut!" Und sie stand in Träumen verloren.

Die Nacht kam rasch herbei. Der Mond wie eine dünne Sichel stand schon auf den dunklen Bergen, und nicht weit von ihm, Haldenbrunn zu, der Abendstern.

Ein Bernerwägelchen nach dem andern fuhr wiederum davon, Barfüßele hielt sich zum Gefährt ihres Meisters, das eben auch angespannt wurde. Da kam Rosel und sagte zu ihrem Bruder, daß sie den Burschen und Mädchen aus dem Dorfe versprochen habe, heute gemeinsam mit ihnen heimzugehen, und es verstand sich nun von selbst, daß der Bauer nicht allein mit der Magd fuhr. Das Bernerwägelchen rasselte heim.

Die Rosel mußte Barfüßele gesehen haben, aber sie tat, als ob sie nicht da wäre, und Barfüßele ging noch einmal hinaus, den Weg, den der fremde Reiter geritten war. Wohin ist er nur geritten? Wieviel hundert Dörfer und Weiler liegen hier nach diesem Wege hinaus, wer kann sagen, wo er sich hingewendet hat? Barfüßele fand die Stelle, wo er sie heute früh zum erstenmal begrüßte; sie wiederholte laut Anrede und Antwort vor sich hin. Sie saß noch einmal dort hinter der Haselhecke, wo sie heute morgen geschlafen und geträumt hatte. Eine Goldammer saß auf einer schlanken Spitze, und ihre sechs Töne lauteten gerade: Was tust denn du noch da? Was tust denn du noch da?

Barfüßele hatte heute eine ganze Lebensgeschichte erlebt. War denn das nur ein einziger Tag?

Sie kehrte wiederum zurück zum Tanze, aber sie ging nicht mehr hinauf, sie ging allein heimwärts nach Haldenbrunn, wohl den halben Weg; aber plötzlich kehrte sie wieder um, sie schien nicht fortzukönnen von dem Ort, wo sie so glückselig gewesen war, und sie sagte sich nur, es schicke sich nicht, daß sie allein heimkehre. Sie wollte gemeinsam mit den Burschen und Mädchen ihres Dorfes gehen. Als sie wieder vor dem Wirtshause in Endringen ankam, waren bereits mehrere aus ihrem Orte versammelt. Und: So? Bist auch da, Barfüßele? das war der einzige Gruß, der ihr ward. Nun gab es ein Hinundherlaufen, denn manche, die gedrängt hatten, daß man heimwärtskehre, tanzten noch oben, und jetzt kamen auch noch fremde Burschen und baten und bettelten und drängten, daß man nur noch diesen Tanz dableibe. Und in der Tat willfahrte man, und Barfüßele ging mit hinauf, aber sie sah nur zu. Endlich hieß es: Wer jetzt noch tanzt, den lassen wir da! Und mit vieler Mühe, mit Hinundherrennen war endlich die ganze Haldenbrunner Truppe beisammen vor dem Hause. Ein Teil der Musik gab ihnen das Geleit bis vor das Dorf, und mancher verschafene Hausvater sah noch heraus, und da und dort kam eine hier verheiratete Gespiele, die nicht mehr zum Tanze ging, an das Fenster und rief: Glück auf den Weg!

(Fortsetzung folgt.)

edelt und zwar mit Sorten, die sich als regelmäßige und dankbare Träger erwiesen haben. Auch im Kreise Herford verdienen mindestens ein Fünftel aller Obstbäume nicht den Platz, den sie einnehmen. Diese faulen Träger müssen unveredelt werden. Unsere beiden Obstbaumkontrolleure, Ebert und Kuhlmann, sowie auch die Vorstandsmitglieder stehen gern mit Rat und Tat zur Seite. Dazu hat die Erfahrung gelehrt, daß in der Baumkrone unveredelte Bäume besser tragen und widerstandsfähiger sind als andere Bäume gleicher Sorte. Bei Neuanpflanzungen muß jeder Boden und Klima und die dafür passenden Sorten kennen. Der Liebhaberobstbau, muß dem Erwerbsobstbau weichen, nur die Erträge steigern das Interesse am Obstbau und machen uns vom Auslande unabhängig. — An diese mit großem Beifall aufgenommenen und für die Zukunft der heimischen Obstbauer bedeutungsvollen Ausführungen schloß sich eine recht lebhafte Aussprache, die erkennen ließ, daß in unserm Obstgärten noch manches verbesserungsbedürftig ist. Die beiden Obstbaumkontrolleure wurden beauftragt, dankbare und regelmäßige Träger ausfindig zu machen, von denen dann weiter veredelt werden soll. — Herr Ebert berichtete sodann aus den Fachschriften und empfahl besonders eine süße Sauerkirsche. Die übliche Verlosung bildete den Schluß der überaus anregenden Versammlung.

hz. **Verhaftung zweier Diebstahlsverdächtiger.** Ein Händler aus Voßwinkel wurde verhaftet. Er steht in dem dringenden Verdachte an einem Pferdediebstahl in Paderborn beteiligt gewesen zu sein. — Gegen einen Arbeiter aus Santleben richtet sich dringender Verdacht eines hier ausgeführten Kleiderdiebstahls. Er wurde deshalb von der Polizei festgenommen. Beide leugnen jegliche Schuld.

hz. **Der dritte Einbrecher vom Kornhaus ermittelt.** Den Nachforschungen der Kriminalpolizei gelang es in letzter Woche, auch den dritten der am Kornhausdiebstahl beteiligten Einbrecher zu ermitteln und in sicheres Gewahrsam zu bringen. Die anderen beiden konnten bereits vor einiger Zeit hinter Schloß und Riegel gesetzt werden.

hz. **Des Brillantendiebstahls verdächtig.** Ein hiesiger Lehrling wurde von der Kriminalpolizei verhaftet, weil er in dem dringenden Verdacht steht, einen Brillantenring gestohlen zu haben. Im Verhör verwickelte er sich in Widersprüche und gab schließlich an, er habe das wertvolle Schmuckstück verloren.

hz. **Zigarrendiebstahl in der Kleinbahn.** Vor einigen Tagen wurden aus einem Eisenbahnwagen der Kleinbahn einem Reisenden fünf Mille Zigarren gestohlen.

hz. **Entwichene Fürsorgezöglinge.** Aus der Erziehungsanstalt in Holzwickede waren zwei Fürsorgezöglinge entwichen. Bei ihrer Flucht führte sie ihr Weg auch nach Herford. Hier fielen sie der Polizei auf und wurden festgenommen. Sie wurden inzwischen ihrer Anstalt wieder zugeführt.

hz. **Gefallene Mädchen.** Wiederum wurden von der Polizei drei Mädchen in Haft genommen, weil sie durch gewerbsmäßige Unzucht gegen die Sittlichkeit verstoßen haben. Welche Gefahr solche Frauenzimmer, abgesehen von der Zerrüttung der Moral, für die Volksgesundheit darstellen, erhellt schon daraus, daß zwei von den Verhafteten wegen Geschlechtskrankheit dem Krankenhause überwiesen werden mußten.

hz. **Ein schwindlerisches photographisches Unternehmen.** Vor einigen Monaten wurde vor einer Essener Firma gewarnt, die hiesige Familien aufsuchte, um Bestellungen auf Vergrößerungen von Photographien zu übernehmen. Sie ließ sich Anzahlungen auf die Bilder leisten und vereinbarte einen festen Preis. Lange Zeit hörten die Kunden garnichts. Endlich, nach Monaten, erklärte das Essener Geschäft, zum vereinbarten Preise könnten die Vergrößerungen nicht geliefert werden, und verlangte 300 *M* mehr fstr die Aufnahme. Gegen die Firma wurde nunmehr Anzeige wegen Betruges erhoben.

hz. **60 Pfund Butter bei einem Schieber beschlagnahmt.** Bei der Kontrolle nach Schieber- und Hamsterware hielten die Polizeibeamten der Bahnhofswache in diesen Tagen einen Händler aus Eichlinghofen bei Dortmund an. Eine Durchsuchung seines Handgepäcks förderte 60 Pfd. Bauernbutter zu Tage, die sofort beschlagnahmt wurden.

Amt Herford-Hiddenhausen.

u. **Niedereickum.** In überaus aufdringlicher Weise kamen hier zwei Männer in die Häuser kleinerer Landwirte, indem sie durch verschiedene Türen eintraten. Ihre erste Frage war stets, „ob ein junger Mann zu Hause" sei. Offenbar handelte es sich um Auskundschaftung für nächtliche Besuche.

u. **Niedereickum.** Auf den Holzauktionen in unserer Umgegend, wie z. B. in Oldinghausen, kostete in diesem Winter das Fuder Brennholz, das sonst 15 *M* kostete, 400 *M*. Ein hiesiger Landwirt gab aber an minderbemittelte Bewohner unserer Gemeinde das Fuder zu 50 *M* ab.

Amt Blotho.

Blotho. Der Hallenmeister Hermann Kreye aus Blotho ist als Trichinenschauer im hiesigen Schlachthof angestellt.

Blotho. Landwirtschaftskammer. Die Wählerlisten liegen zu jedermanns Einsicht 8 Tage lang, und zwar vom 6. bis einschl. 13. Februar d. Js. öffentlich aus wie folgt: 1. für die Stadt Blotho im Rathaus, Zimmer 9, von 8½ bis 12½ Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags; Sonntag liegt die Liste nur vormittags aus; 2. für die Bauerschaften Bonneberg, Holwiesen und Wehrendorf, die einen Stimmbezirk bilden, in der Wohnung des Bauerschaftsvorstehers Bökemeier in Bonneberg Nr. 12; 3. für die Bauerschaften Ost-Valdorf, West-Valdorf u. Steinbrünndorf, welche einen Stimmbezirk bilden, in der Wohnung des Gemeindevorstehers Lücking in West-Valdorf Nr. 11; 4. für die Bauerschaften Exter und Solterwisch, die ebenfalls einen Stimmbezirk bilden, in der Wohnung des Gemeindevorstehers Brinkmann in Exter Nr. 121. Bis zum Ablauf der Auslegungsfrist steht es jedem frei, gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Wählerliste seine Einwendungen schriftlich anzuzeigen oder zu Protokoll zu geben. Wahlberechtigte, die infolge Betriebswechsels oder Verlegung des Wohnsitzes bis zum Wahltag in einem anderen Stimm- oder Wahlbezirke stimmberechtigt werden, haben eine entsprechende Umschreibung in den Wählerlisten zu beantragen.

Lippische Freistaaten.

Zur Regierungsbildung in Lippe.

Detmold. Prof. Dr. Neumann-Hofer erläßt in der Lipp. Landeszeitung zur Regierungsbildung in Lippe folgende Erklärung: Wir können heute noch nicht mitteilen, daß die Frage der neuen Landesregierung und ihre Zusammensetzung endgültig entschieden ist. Wir können aber sagen, daß in den letzten Tagen zwischen den leitenden Persönlichkeiten unverbindliche Besprechungen stattgefunden haben, und daß die von der überwiegenden Mehrheit des lippischen Volkes, vielleicht auch von der großen Mehrheit des Landtages, gewünschte Regierung zustande kommen dürfte, d. h. also die Regierung Müller bis Drake. Durch die Haltung der Kommunisten, die es abgelehnt haben, einer von bürgerlichen Parteien mitgebildeten oder von ihnen unterstützten Regierung irgendwelche Gefolgschaft zu leisten, ist eine Linksregierung unmöglich geworden. Wie wir bemerken möchten, erfreulicherweise! Die kommunistische Haltung gebot der Sozialdemokratie also eine anderweite Orientierung. Es scheint, daß die Bedenken sowohl für die Volkspartei als auch für die Sozialdemokraten nicht unüberwindlich sind. Der Führer der volksparteilichen Fraktion hat auch in seinen letzttägigen Erklärungen daran festgehalten, daß nach Lage der Dinge ein Zusammenwirken auch mit der Sozialdemokratie eine sachliche Notwendigkeit sei; die Bereitwilligkeit hierzu ist dem sozialistischen Führer gegenüber ausdrücklich erklärt worden. Die Entscheidung liegt also im wesentlichen bei den Sozialisten. Vermutlich wird Herr Drake so etwas wie Bedingungen stellen. Liegen seine Wünsche in der Richtung einer sozialen und lieberalen Entwickelung, so werden sie ganz gewiß kein Hindernis bedeuten. Aber das kann abgewendet werden, nachdem es sicher zu sein scheint, daß die Sozialdemokraten mitmachen. Dr. Neumann-Hofer hat die Kombination Müller bis Drake vom ersten Augenblick an befürwortet und nach beiden Seiten hin für diesen Gedanken gewirkt. Gestern haben die Sozialdemokraten eine Fraktionssitzung abgehalten. Es ist anzunehmen, daß die Verhandlungen nunmehr bald zum Abschluß gelangen.

Aus Nachbarschaft u. aller Welt.

Borgloh. Die Sitte des Hochzeitsschießens hat hier ein schweres Unglück zur Folge gehabt. Als beim Abholen der Braut aus einem Böller geschossen wurde, explodierte dieser. Zwei beim Laden beschäftigte Personen wurden dabei durch Eisenstücke schwer getroffen. Der Neubauer Pohlmann-Allendorf erlitt derart schwere Verletzungen, daß der Tod kurz darauf eintrat. Dem Neubauer Biere-Ebbendorf mußte ein Bein abgenommen werden.

Münster. Freitag abend gegen 7 Uhr wurde vor der kath. Mädchen-Mittelschule ein junger Mann von zwei Unbekannten angehalten, die ihn um Feuer baten. Wegen des heftigen Windes stellte man sich hinter das Tor. Dort überwältigten die beiden Unbekannten den Angeredeten, fesselten ihn an Händen und Füßen und knebelten ihn. Sodann entrissen sie ihm Brieftasche und Uhr. Nach etwa einer Stunde wurde der Ueberfallene von dem Kastellan der Schule aufgefunden. Die Uhr des jungen Mannes fand man im Torweg liegen. Wahrscheinlich war sie den Tätern entfallen.

Horst-Emscher. Von zwei jugendlichen Burschen überfallen wurde ein etwa 10 Jahre alter Knabe, der mit seiner Schwester Zeitungsgelder einkassiert hatte. Die beiden Räuber entrissen dem Jungen das eingenommene Geld und entkamen unerkannt.

Köln. In einer Versammlung der Kölner Gastwirtsangestellten wurde beschlossen, in den Streik einzutreten, doch soll in denjenigen Kölner Betrieben, welche den Ansprüchen der Kellner gerecht werden, eventuell weitergearbeitet werden. Die Ansprüche der Kellner sind 500 Mark Gehalt pro Woche, freie Kost und Trinkgelder.

Berlin. In Charlottenburg ist der frühere Chef des Admiralstabes, Graf Fr. von Baudissin nach schwerem Leiden im 69. Lebensjahr gestorben.

Berlin. In Riesenburg brannte das dortige Warenhaus nieder, nichts konnte gerettet werden. Der Besitzer des Warenhauses bezifferte den Schaden auf vier Millionen Mark. Bei den Aufräumungsarbeiten fanden die Arbeiter 800 000 Mark in Gold, das nach dem heutigen Stand der Valuta einen Wert von 11 800 000 Mark ausmacht.

Gleiwitz. Polnische Banditen die auf der Chaussee bei Schönwald in Oberschlesien einem aus Gleiwitz erwarteten Auto mit heimattreuen Oberschlesiern auflauerten, warfen Handgranaten auf einen vorher vorbeifahrenden Kraftwagen, worin sich der französische Kreiskontrolleur befand. Die Insassen wurden zum Teil schwer verletzt.

Heidelberg. Wie das „Heidelberger Tageblatt" hört, hat die Süddeutsche Diskontogesellschaft in Mannheim der Heidelberger Universität zu wissenschaftlichen Zwecken 100 000 Mark zur Verfügung gestellt. Einen Betrag in gleicher Höhe erhielt die Freiburger Universität, während der Karlsruher Hochschule ein Betrag von 50 000 Mark überwiesen wurde. Insgesamt beläuft sich also die hochherzige Spende auf eine Viertel Million Mark.

Wien. Einer Zeitungskorrespondenz zufolge stießen Freitag früh in Felixdorf an der Südbahn zwei Züge zusammen. Mehrere Wagen wurden zertrümmert. — Laut Mitteilung der Südbahndirektion sind bei dem Eisenbahnunglück fünf Reisende getötet, 16 schwer und eine größere Anzahl leicht verletzt worden.

Amiens. Bei einer Verladung von Geschossen wurden in Maurepas sieben Feuerwerker durch die Explosion eines Geschosses getötet.

Der Hund als Lebensretter.

sh. **Duisburg.** Ein Schriftsetzer Pfennig aus Duisburg lernte während seiner Arbeitslosigkeit einen gewissen Schürhoff kennen, der ihm auf einem Spaziergang vorschlug, eine alte an der Beckstraße wohnende Frau, von der er wußte, daß sie ca. 30 000 Mark besaß, zu überfallen und zu berauben. Tatsächlich erschienen die beiden dann auch am 22. Oktober v. Js. vormittags in dem betr. Hause bei der alten Frau unter dem Vorwande, Möbel kaufen zu wollen. Während der Unterredung sprang Schürhoff plötzlich auf die alte Frau zu, warf sie auf ein Sofa, würgte sie am Halse und versuchte, ihr ein Taschentuch in den Mund zu stecken. Im letzten Augenblicke, als ihre Kräfte schon zu erlahmen drohten, kam zufällig ihr kleines Hündchen herein. Es sprang auf Schürhoff zu und biß ihn ins Bein. Aus Schreck hierüber flüchtete Schürhoff und ließ seinen Komplizen mit dem Hündchen allein, das nunmehr laut zu bellen anfing, was einem vorübergehenden Polizeibeamten auffiel. Er nahm den Pfennig fest und dieser wurde wegen versuchten Raubes unter Zubilligung mildernder Umstände zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Zum Brudermord angestiftet.

Ein Mordprozeß, der in der ganzen Gegend großes Aufsehen hervorrief, beschäftigte das Glogauer Schwurgericht. Angeklagt war die 47jährige Gutsbesitzerin Ida Heinze aus Ober-Schüttlau (Kreis Guhrau) wegen Anstiftung zur Ermordung ihres Sohnes Artur Stobrey aus erster Ehe und wegen Ermordung ihres Ehemannes, des Gutsbesitzers Wilhelm Heinze aus zweiter Ehe. Die Anklagebehörde nahm folgenden Sachverhalt für erwiesen an: Nachdem der Stiefsohn Reinhold der Angeklagten aus russischer Gefangenschaft im November 1918 zurückgekehrt war, knüpfte sie mit diesem ein sträfliches Verhältnis an. Davon bekam auch ihr Ehemann Wilhelm Heinze Kenntnis. Es kam zu ernsten Zerwürfnissen in der Familie, die eines Tages dazu führten, daß Wilhelm Heinze von seinem Sohne Reinhold und von seinem Stiefsohne Artur Stobrey schwer mißhandelt wurde. Am 8. September 1919 mußte sich Heinze wegen einer Bartflechte in ärztliche Behandlung nach Breslau begeben. Seitdem ist er verschollen. Es wurde nun angenommen, daß die Angeklagte zusammen mit ihrem Sohne Artur den Gatten ermordet hat. Die Leiche sollen sie im Garten vergraben haben. Später wurde der Angeklagten der Mittäter Artur lästig, da er ihr wiederholt gedroht haben soll, die Sache zur Anzeige zu bringen. Nun überredete sie den 17jährigen Sohn Kurt Stobrey aus erster Ehe, seinen Bruder Artur zu erschießen. Diese Tat vollbrachte er am 6. Juli vorigen Jahres. Er hat in der Untersuchungshaft ein umfassendes Geständnis abgelegt und dabei auch gesagt, daß er von seiner Mutter angestiftet worden sei. Kurt Stobrey hat Selbstmord im Gerichtsgefängnis verübt. Bezüglich der Ermordung des verschollenen Besitzers Heinze, dessen Leiche bisher noch nicht gefunden werden konnte, stützte sich die Anklage auf ein Geständnis, das die Angeklagte einer Mitgefangenen in der Untersuchungshaft gegenüber abgelegt hatte. Sie erzählte dieser, daß ihr Sohn Artur den Stiefvater ermordet hätte. Dann hätten sie die Leiche in eine Grube geworfen und Kartoffeln darauf gepflanzt. Die Stauden seien „besonders hoch" geworden. Frau Heinze behauptete vor Gericht, daß alle diese Angaben erlogen seien. Ebenso stellte sie jede Schuld bezüglich der Ermordung ihres Sohnes Artur in Abrede. Der Staatsanwalt erachtete aber den Schuldbeweis in beiden Fällen für erbracht und beantragte, sie des Gattenmordes und der Anstiftung zur Ermordung ihres Sohnes schuldig zu sprechen. Das Schwurgericht verurteilte darauf die Angeklagte zum Tode, und zwar wegen der Anstiftung zur Ermordung ihres Sohnes. Von der Anklage des Gattenmordes wurde sie freigesprochen. Die Frage nach der Begnadigung der Angeklagten wurde vom Gerichtshof verneint. In der dem Todesurteil folgenden Nacht erhängte sich die Angeklagte im Gefängnis. Sh.

Die „Frau Oberleutnant".

In den besseren Pensionen Berlins mietete sich eine Dame ein, die sehr gut gekleidet war und sehr sicher und gewandt auftrat. Ihre Angabe, eine Frau Oberleutnant Simon zu sein, wurde daher auch allgemein geglaubt. Sie erzählte, daß sie Beziehungen zu einem rheinischen Großindustriellen angeknüpft habe, der sie unterstütze, so daß sie insgesamt monatlich 4000 *M* für ihren Lebensunterhalt habe. Durch ihre guten Verbindungen und Beziehungen verdiene sie außerdem noch nebenbei. Sie gab bei den Leuten, mit denen sie näher bekannt geworden war, an, daß sie ihre guten Verbindungen auch ihnen nutzbar machen wollte. Sie könen u. a. sehr billige Kleidungsstücke verschaffen. Diese Gelegenheit wollten sich die Mitgäste natürlich nicht entgehen lassen. Sie bestellten sich also Kleidungsstücke, und die „Frau Oberleutnant" ließ sich das Geld dafür und ein anderes Kleidungsstück des Bestellers mitgehen, um anach die Größe abzupassen. Sie genierte sich auch gar nicht, die Kleidungsstücke selbst zu dem billigen Mane, den sie „an der Kand" hatte, zu tragen. In Wirklichkeit wanderte sie damit zu irgendeinem Trödler, verkaufte die Sachen und steckte den Erlös mit dem Kaufpreis für das neue Stück in ihre Tasche. In dem Pensionat ließ sie sich natürlich nicht wieder sehen. Nachdem sie eine Reihe solcher Betrügereien begangen hatte, verließ die Schwindlerin Berlin und gab eine Gastrolle in Breslau. Von dort war sie nun wieder nach der Reichshauptstadt zurückgekehrt, um hier neue Opfer zu suchen. Sie hatte jedoch das Pech, in eine Pension in der Augsburger Straße abzusteigen, in dem ein Herr wohnte, der bereits ihre „teure" Bekanntschaft gemacht hatte. Dieser ließ die „Frau Oberleutnant" verhaften. Auf dem Polizeipräsidium wurde die Schwindlerin als ein schon mehrfach vorbestraftes Dienstmädchen Anna Weimann entlarvt.

Neuheiten vom Büchermarkt.

Spanihel der große Lump, Roman von Hermann Wagner, 1.—50. Tausend. Geheftet M. 8.—, Gebunden M. 11.—. Unsere Zeit erscheint hier im Spiegel der Dichtung, die, um diesem Narrenspiel gerecht zu werden, sich selbst in Narrenkleid und Narrenkappe hüllt und mit der Geißel der Satire bewaffnet Schlag auf Schlag, Hieb auf Hieb niedersausen läßt. Nur einer war imstande, in der Gestalt „Spanihels, des großen Lumpen" den wahnsinnigen Tanz um das goldne Kalb, in dem unsere Zeit dahintaumelt, zu verkörpern, nur einer beherrscht das eigenwillige Instrument der Satire bis in die letzten Feinheiten: Hermann Wagner, der Meister des modernen Schieber- und Schelmenromans. Die unvergleichliche Eleganz, der unnachahmliche Reiz seines geistsprühenden Witzes ist über dieses Werk ausgegossen. Jeder der hier geschilderten „Lumpen" versinnbildlicht in unübertrefflicher Schärfe ein Stück unserer Zeit, deren geistlose Hohlheit, deren aufgeblasene Leere, deren zum Selbstzweck gewordene Dummheit und Entsittlichung als das gebrandmarkt werden, was sie sind: als unerhörte Lächerlichkeiten, deren Anblick zwingt zu einem unwiderstehlichen Lachen . . . der Verachtung.

Wirtschaftsleben.

Devisenkurse.

Telegraphische Auszahlungen:	5. Febr. Geld	5. Febr. Brief	4. Febr Geld	4. Febr Brief
Amsterdam-Rotterdam . 100 Fl.	2132,50	2137,50	2137,85	2142.15
Brüssel-Antwerpen . . 100 Frcs.	462,00	463,00	461,00	463.00
Christiania . . . . . 100 Kr.	1143,75	1146,25	1153,80	1156 20
Kopenhagen . . . . . 100 Kr.	1193,75	1196,75	1203,87	1206,25
Stockholm . . . . . 100 Kr.	1371,00	1374,00	1381,10	1383,90
Helsingfors . . 100 finnische Mk.	219,75	220,25	224,75	225,25
Italien . . . . . 100 Lira	232,50	233,50	225,75	226,25
London . . . . . 1 Pfd. Sterl.	239,50	240,50	241,50	242,00
New York . . . . . 1 Doll.	62,40	62,60	62,93	63,07
Paris . . . . . 100 Frcs.	438,50	439,50	441,50	442,50
Schweiz . . . . . 100 Frcs.	1010,75	1013,25	1006,45	10 8,55
Spanien . . . . . 100 Pes.	869,00	871,00	869,10	870,90
Wien (altes) . . . . . 100 Kr.	—	—	—	—
Prag (Deutsch-Oesterreich abgest.)	16,98	17,02	15,85½	15,89½
dto. . . . . 100 Kr.	78 65	78,85	78,15	78,35
Budapest . . . . . 100 Kr.	11,10½	11,14½	11,18	11,22

Verantwortlicher Redakteur: i. V. Fr. Bierstedt; für den Inseratenteil verantwortlich: G. Wese; beide in Herford.

Der Preisabbau geht weiter!

Unsere hochfeine **Pflanzenbutter-Margarine,** von deren Güte sich inzwischen weite Kreise überzeugt haben, ist ab **heute** wieder im Preise **herabgesetzt!**

Margarine-Gesellschaft Meyer & Co., Herford, Steinstrasse 1.

Verband der Deutschen Buchdrucker
Ortsverein Herford

AM SONNABEND, DEN 12. FEBRUAR 1921 abends 6 Uhr findet in BROCKMANNS BERGGARTEN unser

17. Gründungsfest

statt. Für musikal. und humor. Unterhaltung ist bestens gesorgt. Freunde und Gönner unserer Vereinigung ladet herzlichst ein

DER FESTAUSSCHUSS

Heute wird bei uns Kaffee gebrannt!!
Wir verkaufen denselben infolge günstigen Einkaufs
roh mit Mark 19,— per Pfd.
gebrannt mit Mark 23,— per Pfd.

Es empfiehlt sich, von unserem **Speise-Rüböl,** welches wird weiterhin mit
Mark 17.50 per Liter
abgeben, auf Vorrat zu kaufen, da das Oel anerkanntermaßen fett und ausgezeichnet im Geschmack ist.

Gemüse- u. Obstmarkt G. m. b. H.
Nur Arndtstraße 6.

Versteigerung.

Am Dienstag, den 8. Februar, mittags von 12 Uhr an im Bürgerverein:

Fortsetzung des Verkaufs von Möbeln, Gläsern, Hausgeräten u. div. Wirtschaftsinventar.

Robert Formel, Auktionator,
Hollandstraße 49.

Für unser Platzgeschäft in
Brennholz
gelten bis auf weiteres folgende Preise:

Mischholz	Sägeklötze 25 cm lang	der Zentner M.	**14.00**
"	ofenfertig gespalten	der Zentner M.	**15.00**
Buchenholz	Sägeklötze 25 cm lang	der Zentner M.	**15.50**
"	ofenfertig gespalten	der Zentner M.	**16.50**

Frei Haus (innerh. Stadtgrenze) 75 Pfg. je Ztr. mehr.

Buchenbackholz und Heiztorf
in bekannten guten Qualitäten zu billigsten Tagespreisen.

H. Wilke & Co., Herford
Nähe Hauptbahnhof. Fernsprecher 489.

Habe einige guterhaltene
Taschenuhren
preiswert abzugeben.
K. W. Höwener,
Uhrenhandlung, Bäckerstr. 4.

Schuhkreme
Qualitäts-Ware
Händler, Wiederverkäufer Vorzugspreise.
Heinrich Horstmann
Bünderstraße 44.

Kaffee Germania
Täglich Konzert.

RATSKELLER HERFORD.
Dienstags und Freitags von 7½ bis 11 Uhr
KÜNSTLER-KONZERT.

Gesucht
wird **sofort,** evtl. später für Industrie-Kontor ein durchaus zuverlässiger
Bürogehilfe
für die Rechenabteilung. Derselbe muß sicherer Rechner und geübter Maschinenschreiber (Remington) sein. Schriftliche Angebote mit Lebenslauf u. Nr. 14613 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Allein-Vertrieb
sucht für Stadt und Kreis Herford, Löhne und Bünde redegew. rührigen
Vertreter.
Tagesverdienst 100 Mk. und darüber. Bewerber müssen über 300 bis 1000 Mk. verfügen können. Angebote u. Nr. 14685 bef. d. Geschäftsst. d. Ztg.

In Rheinland u. Westfalen bestens eingeführter Vertreter sucht noch Uebernahme einer
Möbelfabrik
für bessere gestrichene Schlafzimmer.
Angebote unter **H. 14686** a. die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gute Existenz!
Gewandte Herren zur Uebernahme eines neuzeitlichen Reklameunternehmen gesucht.
Erforderlich sind ca. 2—5000 Mark.
Angebote unter 14640 a. die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Lehrmädchen oder Lehrling
zum 1. April gesucht.
Wwe. Weinberg,
Bäckerstraße 26.

Kilschees :: Stempel
M. Küssner
Rennstr. 9
Annahmestelle:
W. Westerbeck, Rennstr. 28

Ehrliches, tüchtiges
Mädchen
welches Küche und Hausarbeit übernimmt für kleinen Haushalt in Unna gesucht. Vorstellungen erbittet
Frau Albert Rosenbaum,
Alter Markt 12.

Wer nimmt junge Dame (berufstätig) in
volle Pension?
Gefl. Zuschriften erbitte u. Nr. 14677 a. d. Gesch. d. Ztg.

Beeren-Marmelade
(50 % Zucker)
in Töpfen zu 3 und 4 Pfd., Pfd. 5 Mark. Topf extra 1,90 bis 2,40 Mark und
eingemachte Früchte und Fruchtsäfte
noch vorrätig.
Gartenbaulehranstalt am Stuckenberg.
Telefon 295.

Gelbe Möhren
a Ctr. 18.00 Mark und
prima Runkeln
wieder eingetroffen.
Ortgiese & Co.,
Hollandstr. 37.

Zwei vorjährige
ital. Zuchthähne
à 75 Mk.,
Zuchtkaninchen
Paar 80 Mk.,
Schlachtkaninchen
Pfd. lebend 5 Mk.
zu verkaufen.
Gartenbaulehranstalt am Stuckenberg
Telefon 295.

Größere Posten
Kiefernholz
(blaue Seiten) in größeren u. kleineren Quantitäten zu annehmbaren Preisen abzugeben, da für meine Fabrikation nicht verwendbar.
Karl Quest, Herford,
Jahnpstraße 7.

Rohrstühle
werden eingeflochten a. **Naturrohr** in u. außer dem Hause.
Petersilienstraße 5.

Frische Fische
u. Seemuscheln, heute und folgende Tage. Große **grüne Heringe** zu billigsten Preisen.
Julius Riedel,
Petersiltenstraße 9.

Dienstag

prima fettes Fleisch
Heinr. Oetzmann jr.,
Hollandstr. 25.

Diese Woche empfehle prima
dickfettes

Fleisch
sowie Fett, Blutwurst und Braunschw. Wurst.
Paul Oetzmann,
Credenstr. 34. Telefon 657.


Täglich
große Auswahl in
Ferkel, Stangen und Sauen
Heinr. Stille,
Falkendiek. Telefon 495.

Fettes Schwein
nicht unter 250 Pfd. Schlachtgewicht zu **kaufen gesucht.**
Angebote mit Preis unter Nr. 14636 a. d. Gesch. d. Ztg.

Ein Tafelklavier,
gut erhalten, wegen Platzmangel preiswert zu verkaufen.
Nachzufragen unter 14637 in der Geschäftsstelle d. Zeitg.

Starker
Handkastenwagen
zu verkaufen.
Rosenstraße 10.

Eintüriger, gebrauchter
Kleiderschrank
zu verkaufen. Nachzufragen
Rosenstraße Nr. 5.
Zu sprechen nachmittags.

Nur
Louisa
nach Dr. Herbig
vernichtet mit einmaliger Einreibung in wenigen Minuten restlos
Hoffläuse u. Brut

Adler-Drogerie
K. Meves Nachf.

Im Flug

werden Sie über alle wichtigen Ereignisse des Tages informiert durch die auf allen Gebieten gut unterrichtete Herforder Zeitung für Stadt und Land. Sie ist in der Stadt wie auf dem Lande weitverbreitet und eignet sich daher vorteilhaft als Insertionsorgan für Geschäfte u. Private

---

Zum sofortigen Eintritt
2 tüchtige
Aufsichtsdamen
für meinen Fabrikbetrieb gesucht.
Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften erbitte
Emanuel Weinberg,
Schokoladen- und Zuckerwaren-Fabrik.

Saisonausverkauf
in
PELZEN!

Um mein grosses, noch gut sortiertes Lager zu räumen, verkaufe zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Versäumen Sie nicht, von diesem ausserordentlich günstigen Angebot im eigensten Interesse Gebrauch zu machen. — Nur solange Vorrat.

Trotz der bedeutend herabgesetzten Preise gewähre für Fahrt von auswärts Mk. 10.—

Pelz-Etagengeschäft
H. Büttner, Bielefeld
Bahnhofstrasse 2, 1. Etage, Eingang im Kino.
Kein Laden.

Entdeckung! Erfindung!
Künstliche Lebensverlängerung!
Wer an **Rheumatismus, Gicht, Ischias** und **Aderverkalkung** leidet, sende seine genaue Adresse, hauptsächlich Post und Provinz, an mich.
Ganz umsonst sende ich Ihnen dessen Beweise schriftlich zu.
Im Jahre 1920 haben schon über **6000** Personen davon Gebrauch gemacht!
Heinrich Wedler, Soltau i. Hann.

Amtliche Bekanntmachungen
der Stadt Herford.

Die städtischen Behörden haben auf Grund des Ortsstatuts vom 22. Juli 1904, betr. die Uebernahme der Straßenreinigung durch die städtische Verwaltung, am 4. Januar und 28. Januar 1920 beschlossen, den gepflasterten Teil der Engerstraße vom 1. April 1921 ab in die städtische Straßenreinigung zu übernehmen.

Die Kosten der nach den vorstehenden Beschlüssen von der Stadt zu bewirkenden Straßenreinigung werden gemäß § 4 des gen. Ortsstatuts zu einem Fünftel auf den Stadthaushalt übernommen, zum Restbetrage aber sind sie von den Eigentümern der an die Straße angrenzenden Grundstücke aufzubringen. Die Beiträge der Anlieger werden für die Zeit vom 1. April 1921 bis 31. März 1922 demnächst neu festgesetzt und in ortsüblicher Weise in den hiesigen Blättern bekannt gemacht. Für die Zeit bis zum 31. März 1921 betragen die Beiträge 1,50 *M* für den Quadratmeter Reinigungsfläche.

Vorstehende Beschlüsse werden hiermit unter Hinweis auf die Bestimmungen des Ortsstatuts vom 22. Juli 1904 und auf den § 9 Abs. 5 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß der Plan der Veranstaltung zur allgemeinen Einsichtnahme vom 9. Februar bis 9. März d. Js. auf Zimmer 87 des Rathauses offenliegt. Einwendungen gegen die Erhebung von Beiträgen für die städtische Reinigung der obengenannten Straße sind in dem genannten Zeitraum bei dem Magistrat anzubringen, und zwar entweder schriftlich oder zu Protokoll auf Zimmer 87 des Rathauses.

Herford, den 1. Februar 1921.

Der Magistrat.

Da gegen die Verpachtung der Fischerei im Fischereibezirk der Werre (Stadtbezirk) Einspruch erhoben worden ist und die Fischerei-Versammlung den Einspruch als zu Recht bestehend anerkannt hat, wird zur Neuverpachtung der Fischerei nochmals ein öffentlicher Termin auf

Freitag, den 11. Februar 1921, nachmittags 5 Uhr,

im Rathaus, Zimmer 22/23, anberaumt.

Es werden nur schriftliche Angebote in verschlossenen Briefumschlägen und mit der Aufschrift „Fischereiverpachtung" bis Freitag, den 11. Februar d. Js., mittags 12 Uhr, im Zimmer Nr. 18 des Rathauses entgegengenommen. Nach dieser Zeit können Angebote nicht mehr abgegeben werden. Die Bedingungen sind vorher (Zimmer 18) einzusehen.

Herford, den 2. Februar 1921.

Die Polizeiverwaltung.

Zucker kann vom 9. Februar 1921 ab auf Warenmarke Nr. 36 ein Pfund zu 3,60 *M* gekauft werden. Kauffrist: 23. Februar, Markenablieferungspflicht: 28. Februar 1921.

Lebensmittelamt.

Für die auf Anordnung des Herrn Reichsarbeitsministers bei dem amtlichen Schlichtungsausschuß in Herford zu errichtende besondere Spruchkammer für die im Bezirke des Schlichtungsausschusses bestehenden Verwaltungen und Unternehmungen des Reichs, mit Ausnahme derjenigen der Reichseisenbahnverwaltung sind von mir je 2 Beisitzer und je 2 Stellvertreter aus den Kreisen der bei den bezeichneten Verwaltungen und Unternehmungen beschäftigten Arbeitnehmer, und zwar sowohl der Angestellten wie der Arbeiter besonders zu bestellen.

Die wirtschaftlichen Vereinigungen (Gewerkschaften) der in Betracht kommenden Angestellten und der Arbeiter innerhalb des Bezirks des Schlichtungsausschusses Herford, der die Kreise Herford Stadt und Herford Land umfaßt, wird anheimgestellt, bis spätestens zum 25. Februar 1921 Vorschlagslisten für die Berufung von je 2 Beisitzern und je 2 Stellvertretern für die Spruchkammer bei mir einzureichen.

Minden, den 24. Januar 1921.

Der Regierungspräsident.

J. A.: Haeckermann.

Die Prüfung der Kreiswahlvorschläge für die Wahlen zum Preußischen Landtage am 20. Febr. 1921 im 17. Wahlkreis und die Verbindung von Kreiswahlvorschlägen innerhalb des Wahlkreisverbandes VII sowie die Entscheidung über die Zulassung und Verbindung dieser Wahlvorschläge (§ 38 ff. Landeswahlordnung vom 10. Dezember 1920, G. S. S. 571) durch den Wahlausschuß des 17. Wahlkreises bezw. den Verbandswahlausschuß des Wahlkreisverbandes VII erfolgt am

Dienstag, den 8. Februar 1921, mittags 12 Uhr,

im Sitzungssaale des Bezirksausschusses zu Minden (Regierung) in öffentlicher Sitzung.

Minden, den 27. Januar 1921.

Der Kreiswahlleiter
für den Wahlkreis 17 Westfalen-Nord und der Verbandswahlleiter für den Wahlkreisverband VII Westfalen
v. Bergen.